Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 91. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. **Freitag, den 4. April 1879. (Isidor.)** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **13. Jahrg.**

≙ Mit benannten Zahlen.

Das bedeutendste Organ der katholischen Partei in Frankreich, der „Univers", nannte vor einiger Zeit die deutschen Katholiken „die hoffnungsseligste Partei, die jemals existirt" habe, und nach gewissen Erscheinungen zu urtheilen, möchte man geneigt sein, dem berühmten Blatte Recht zu geben. Man bedenke nur, wie oft schon die Beendigung des „Culturkampfes" angekündigt worden ist, nicht allein von solchen Katholiken, welche der Politik fern stehen, sondern auch von berufenen Führern der Partei und von ihrer Presse. Sobald die offiziösen Federn von einem Friedensschlusse, einem Ausgleiche, einem Modus vivendi sprachen, wurde die Nachricht gläubig aufgenommen und weiter verbreitet, und so oft auch die Enttäuschung folgte, fand man sich immer wieder bereit, demselben Sirenengesange Glauben zu schenken. Nicht Schwäche, nicht Kurzsichtigkeit, nicht Mangel an Vertrauen in den schließlichen Sieg der guten Sache ist der Grund dieser unzerstörbaren Erwartung einer baldigen Beilegung des unglückseligen Zwistes, sondern dieselbe stützt sich auf die Ueberzeuzung, daß die verwüstenden Folgen des Kampfes, die in so erschreckender Weise vor den Augen der ganzen Welt aufleuchten, auch von der Regierung begriffen werden und sie nöthigen müssen, Zuständen ein Ende zu machen, welche bei längerer Dauer den Verfall des Reiches und den sittlichen Niedergang der Nation unfehlbar herbeiführen würden.

Der Irrthum in der Berechnung liegt nur darin, daß dieselbe von allgemeinen Begriffen ausgeht, statt die maßgebenden Persönlichkeiten in Betracht zu ziehen oder, mit anderen Worten, statt mit benannten Zahlen zu rechnen.

Hätte man mit einer kalt abwägenden Regierung zu thun, so würde ohne Zweifel schon seit geraumer Zeit die Einsicht Platz gegriffen haben, daß ein Irrweg eingeschlagen und die Nothwendigkeit der Umkehr vorhanden sei. Aber dies ist nicht der Fall; man steht nicht einem abstrakten Regierungsbegriffe, sondern bestimmten die Regierung in Preußen und Deutschland führenden Personen gegenüber, die von ihrer Erziehung, von Sympathien und Antipathien, von selbstgewählten Aufgaben, von oft recht falschen Ansichten und Voraussetzungen, von wahren und vermeintlichen Interessen, von Neigungen verschiedener Art und von anderen Menschen beeinflußt werden. Durch alle diese verschiedenartigen Einflüsse wird ihre Politik, vor Allem in kirchenpolitischer Richtung bestimmt, und will man daher in dieser Beziehung ein zutreffendes Urtheil fällen und ihre Entschlüsse voraussagen, so muß man zunächst Charakter und geistige Beschaffenheit der betreffenden Männer erwägen.

Von Sr. Majestät dem Kaiser soll hier nicht die Rede sein; die Ehrerbietung schließt uns den Mund. Aber auf seine Minister hinzuweisen, wird erlaubt sein. Nun sind aber die bei dem „Culturkampfe" betheiligten Rathgeber der Krone Persönlichkeiten, welche unserer Ueberzeugung nach der Hoffnung auf Herstellung des kirchlichen Friedens keinen Raum geben. Der minder bedeutende ist der Cultusminister Falk, der ohne Rücksicht auf Befähigung in seinen Posten mit der Aufgabe, den Culturkampf nach den Absichten des Fürsten Bismarck zu führen, eingesetzt ist. Schon sein Verbleiben im Amte schließt die Beendigung des Kampfes aus. Mit dem Kampfminister bleibt auch der Kampf; erst nach Beseitigung des ersteren kann an Frieden gedacht werden. Das ist selbstverständlich; aber zum Ueberfluß hat Falk auch im Laufe dieses Winters bei mehreren Gelegenheiten Veranlassung genommen, im Namen der Regierung zu erklären, daß von derselben eine Aufhebung der Maigesetze durchaus nicht ins Auge gefaßt werde, und daß ein kirchlicher Frieden, der sich auf die Beseitigung dieser Gesetze gründe, von dieser Regierung nimmermehr werde geschlossen werden. Da die Maigesetzgebung aber eben dasjenige ist, was hauptsächlich den Widerstand der Katholiken hervorgerufen hat und um was sich im Wesentlichen der ganze Streit dreht, so bedeutet ihre Beibehaltung nichts Anderes als Fortsetzung des „Culturkampfes". Damit steht auch das Gesammtverhalten der Regierung im Einvernehmen. Keines der harten Strafgesetze des „Culturkampfes" findet eine mildere Auslegung; der nicht maigesetzlich angestellte Priester, der dem Sterbenden die h. Wegzehrung reicht, wird dafür gestraft; weite Landstrecken entbehren jeder priesterlichen Thätigkeit; der Verwilderung der zum Theil ohne Pflege des religiösen Moments heranwachsenden Generation wird kein Damm entgegengesetzt; großen Gemeinden werden Geistliche, die von ihrer Kirche abgefallen sind, als Pfarrer aufgedrängt, wie es noch neuerdings in Schlesien stattgefunden hat.*) Nirgends, in keiner Richtung zeigt sich eine Bereitwilligkeit, die tief gekränkten, in ihrem Gewissen schwer bedrängten Katholiken zu versöhnen, ihnen auch nur ein Weniges entgegenzukommen.

Mehr als Falk ist Bismarck, und mit einer gewissen Selbstberuhigung sagen sich die Katholiken, daß der erstere im gegebenen Augenblicke gleichgiltig bei Seite geschoben werde, daß es daher gar nicht auf Falk, sondern allein auf Bismarck ankomme. Aber die Richtigkeit dieser Auffassung zugegeben, was kann daraus für die baldige Herstellung des Friedens geschlossen werden? Gerade weil Falk nur thut, was Bismarck genehm ist, gerade weil zwischen Beiden eine Divergenz nicht denkbar ist, muß die Handhabung des „Culturkampfes" geradeso die Absichten des Kanzlers wie diejenigen des Cultusministers klarlegen. Schon wenn man die Betrachtung nicht weiter ausdehnt, ist es unmöglich, von dem ersteren den ersehnten Frieden zu erwarten.

Aber auch Bismarcks Charakter und seine Art und Weise, mit Gegnern umzugehen, läßt diese Erwartung nicht zu. Er hat sich niemals geneigt gezeigt — vielleicht ist er dessen nicht einmal fähig — sich mit einem Gegner zu versöhnen, sondern er will ihn besiegen, unterwerfen, ihn unter seine Herrschaft zwingen oder ihn vernichten. Dafür sind Beispiele in genügender Zahl vorhanden. Wie kann man in Anbetracht derselben annehmen, daß er der Kirche ihren unerschütterlichen Widerstand, daß er den Katholiken ihre Geduld und Ausdauer, daß er dem Centrum seine kühne und beharrliche Opposition vergeben werde, bevor sie alle sich für besiegt erklärt und um Gnade gebeten haben. So wenig das letztere je geschehen wird, so wenig wird der Kanzler einen Rückzug antreten. Seine Erfolge auf anderen Gebieten der Politik sind zu groß gewesen und haben ihn zu sehr verwöhnt, als daß darauf gezählt werden könnte, er werde mit Worten oder Thaten sich in dem „Culturkampf" für besiegt bekennen. Erst müßte er sich zu einer besseren Einsicht bekehren und sich einer Macht, die er wahrscheinlich nur wenig kennt, demüthig unterwerfen; so lange das aber nicht geschieht, ist nicht zu hoffen, daß er von dem Kampfe mit der Kirche ablasse. Sonach scheint festzustehen, daß der Friede nicht wiederkehren wird, bevor Fürst Bismarck auf die eine oder die andere Weise seiner Machtstellung enthoben wird.

Machen wir uns demnach darauf gefaßt, daß der unselige Kirchenstreit noch einige Zeit in unserem armen Vaterlande fortwüthe; einst wird er doch ein für die Sache Gottes siegreiches Ende nehmen, und dann werden unsere Mühen und Anstrengungen, unsere Leiden und Opfer mit unvergänglichen Kränzen gekrönt werden.

*) Ueber diesen Fall wird geschrieben: „Treffender konnten die neueren Nachrichten über die angeblichen Friedens-Unterhandlungen nicht illustrirt werden, als durch die Ernennung den Herrn P. Pischel zum „Staatspfarrer" von Protzan. „Dem seit einigen Monaten schwer erkrankten, aber nun wiedergenesenen Pfarrer Hrn. Paul Pischel in Girlachsdorf, ist an des Kaisers Geburtstage die Ernennung zum Pfarrer von Protzan bei Frankenstein unter huldvollster Anerkennung seiner Verdienste um Kirche und Vaterland angezeigt worden." Also meldet die „liberale" „Breslauer Zeitung", welche, seitdem die „Schles. Ztg." es abgelehnt hat, Pischels Expectorationen abzudrucken, als sein Organ gilt. Es ist bekannt, daß Pischel 1876 ohne Erlaubniß des Bischofs seine Localie Giersdorf verließ, um in Girlachsdorf wohlbestallter Staatspfarrer zu werden. Und heute verläßt er diese Pfarrei, welche ihm jährlich ca. 7500 Mark (siebentausendfünfhundert Mark) einbringt! Die Gründe, welche ihn dazu veranlassen, sind ein offenes Geheimniß. Hr. Pischel steht sich in Girlachsdorf von allen verlassen, sogar von den „hoch- und hochwohlgeborenen Patronen." Der Lehrer Kober, sein bester Freund, der ihm 1876 in der „Schles. Ztg." ein Leumunds-Attest ausstellte, bereitete ihm den Kummer, sich vor seinem Tode von einem römisch-katholischen Priester versehen zu lassen und des Processirens und Klagens war kein Ende. Erzpriester und Bauern, der verschiedenen Redacteure gar nicht zu gedenken, mußten wegen jenes Herrn auf die Anklagebank und wurden mit harten Strafen — Erzpriester Simon mit sieben Monaten — belegt. Und nun ernennt die Regierung diesen Mann zum Pfarrer von Protzan, — Dotation 400 Morgen besten Ackers — dessen verstorbener Pfarrer kaum vier Wochen im Grabe ruht, und wo ein Kaplan, welcher die 50 überschritten, am Orte ist! Die Folgen liegen auf der Hand! War das nöthig, so fragt sich alle Welt und so fragen besonders jene, welche Hrn. Pischel kennen. Wahrlich, diese Ernennung ist nicht geeignet, die Katholiken mit Vertrauen zu der Regierung und ihren „Friedens-Absichten" zu erfüllen

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 3. April. Der Besuch des Abg. Windthorst beim Fürsten Bismarck beschäftigt unsere politischen, parlamentarischen und journalistischen Kreise noch in hohem Maße. Das leitende Organ der nationalliberalen Partei, die „Nationalztg.", welche noch gestern eine von ausschweifenden Vermuthungen sich fernhaltende Mittheilung über Zweck und Inhalt der Conferenz im Reichskanzlerpalais brachte, veröffentlicht heute einen Leitartikel, in welchem sie der Meinung Ausdruck gibt, daß Hr. Windthorst dem Reichskanzler für die Amnestie der Bischöfe die Biersteuer, für Beseitigung des Schulaufsichtsgesetzes eine hohe Tabaksteuer und für Herausgabe des Welfenfonds Korn- und Viehzölle geben werde. Es versteht sich ganz von selbst, daß das Alles in das Gebiet der gestern von der „Nationalztg." verurtheilten „Phantasieen" gehört. Wahrscheinlich ist es ja, daß bei der „Conferenz" im Reichskanzlerpalais noch von andern Dingen die Rede gewesen ist, als von dem im Welfenfonds liegenden Witthumsantheil der Königin-Wittwe von Hannover; ich kann aber, falls es für Ihre Leser überhaupt noch nöthig ist, positiv versichern, daß die Vermuthung der „Nationalztg." völlig unbegründet ist. Die „Nationalztg." schreibt für ein vielfach aus Krämerseelen bestehendes Publikum, dieses mag sich allerdings die „Centrumspolitik" in der gedachten Weise zurechtlegen; es ist doch wohl aber zum Mindesten schon unlogisch, zu meinen, daß Eines sich für Alle schicke. Außerdem könnte auch stets nur für seine Person der Abg. Windthorst dem Reichskanzler Anerbietungen machen, er kann nicht über das ganze Centrum verfügen, wie ja auch gerade er sorgfältig darauf hält, daß das Recht jedes Einzelnen in der Fraction jederzeit gewahrt werde. Im Uebrigen hatte, wie ich schon gestern bemerkt, gerade von der vielbesprochenen Unterredung fast Niemand im Centrum vorher Kenntniß gehabt, was auch nicht nöthig war, da die Audienz eben nicht durch Fractionsangelegenheiten veranlaßt wurde. Im Uebrigen wird, wie ich gleichfalls schon erwähnt, das Centrum noch hinlänglich Gelegenheit haben, durch seine Stellungnahme in der gesammten Wirthschaftspolitik, insbesondere durch seine Sparsamkeitsmaximen (beim Militäretat), sowie durch seine Auffassung über die Unentbehrlichkeit der Matricularbeiträge u. s. w. der Regierung, wie der gesammten Mit- und Nachwelt einen Beweis seiner Unabhängigkeit zu geben. — Da heute noch immer im Reichstage über den vielfach erwähnten Zwischenfall in der Petitions-Commission gesprochen wird, wonach Graf Wilhelm Bismarck auf eine Bemerkung des Abg. Hoffmann, „der Culturkampf werde bald

---

17

B. „Mein ist die Rache."

„Nicht, wenn Du ernstlich bereust und Buße thust." Hannah erhob das greise Haupt und blickte ungläubig in die klaren Augen, die theilnehmend auf ihr ruhten. „Kind, wenn unsere Hände gebunden sind, ist es noch ein Verdienst, nicht zu stehlen? Und wer würde an unsere Reue glauben?"

„Ich, Hannah; und Gott ist das lautere Erbarmen."

„Sie also würden mir noch vertrauen? Mir noch glauben?" Sie ergriff das Kleid des jungen Mädchens und forschte mit athemlosem Flehen in seinen Zügen. „Gewiß, Hannah, ich glaube, daß Du nie wieder stehlen wirst. Hätte der Blitz nun Dich getroffen, statt jenes Papieres, wo glaubst Du wohl, daß nun Deine arme Seele wäre? Du wolltest das Schriftstück einem Manne überlassen, der es zum Unheil meiner Mutter benutzt hätte: Gott aber ließ es nicht zu. In wenigen Tagen wirst Du uns verlassen; so lange Du noch hier bist, soll Alles geheim bleiben, dann aber muß der Verdacht, der auf meiner Mutter lastet, als hätte sie das Dokument entwendet, gehoben werden, und ich werde Doctor Hargrove die Sache mittheilen." Hannah weinte bitterlich, sie versuchte keine Antwort. „Es thut mir leid, Hannah, für Dich, für meine arme Mutter und für mich selbst. Der Blitz verhinderte das schlimme Werk, das Du vorhattest, und eigentlich ist also kein weiteres Unheil geschehen. Sei nun ruhig und laß Alles gut sein. Ich will nie mehr mit Dir darüber sprechen; bring mich ins Haus zurück. Mein Fuß schmerzt; es wird mir übel." Im gelben Morgenlicht, das die Gegend mit milder Glorie umfluthete und den geisterhaften Mond verschlang, führte Hannah das todtbleiche Mädchen nach dem Pfarrhause. Als sie das Gartengitter erreichten, haschte Regina nach Hannah's Arm. „Wo bist Du? Ich sehe nicht — mir — ist — übel . . ." Die blauen Augen schlossen sich, der schwache Tritt wankte; Hannah fing die sinkende Gestalt auf. Ein fester Schritt auf dem Kiese ließ sie umsehen. „Was ist's, Tante Hannah? Du siehst ganz verstört aus; ist das Bertha's Kind?" „Still!" warnte die Alte, „geh, um Gotteswillen geh! Um 7 Uhr will ich Dir Alles sagen. Mach' keinen Lärm, Pelep; ich muß ins Haus, ohne daß Jemand erwacht." Eilig schritt Hannah der Glasthüre zu; der Fremde suchte die Züge der Ohnmächtigen zu erblicken, Cäsar aber sprang ihm mit energischem Bellen entgegen und trieb ihn aus dem Garten nach dem Kirchhofsgitter, hinter dem er hastig verschwand.

Am Dienstag, nachdem Ernst das stille Pfarrhaus verlassen, stach das Schiff in See, Mrs. Lindsay aber wurde in Boston durch die Krankheit einer Freundin aufgehalten. Ungeduldig wurde ihre Heimkehr erwartet, und das Telegramm, das ihre Ankunft für den folgenden Morgen meldete, mit lauter Freude begrüßt. Unter Hannah's treuer Sorge hatte Regina's Fuß sich so weit gebessert, daß sie ohne großen Schmerz sich hin- und herbewegte. Und doch lag es wie ein Alp, wie brütendes Unheil auf ihrem Herzen, und sie verlangte nach der beruhigenden Gegenwart der mütterlichen Freundin. Die nöthigen Arbeiten in der Kirche unterbrachen den gewöhnlichen Gottesdienst. Die gezwungene Ruhe und Unthätigkeit schien Doctor Hargrove wohl zu thun. Er hatte sich in der letzten Zeit sehr müde gefühlt. Der Arzt schrieb die eigenthümliche Abspannung der Nerven der Hitze zu, und Regina hielt die augenscheinliche Niedergeschlagenheit für eine Folge der Trennung von dem geliebten Neffen, Hannah aber blickte tiefer, schüttelte den greisen Kopf und wünschte Mrs. Lindsay nach Hause. Dienstag Morgen hatte Doctor Hargrove auf dem Sopha verbracht, Nachmittags wurde ihm die plötzliche schwere Erkrankung eines seiner Pfarrkinder gemeldet, und der würdige Seelsorger hielt es für unerläßlich, sofort nach dem Kranken zu sehen. Umsonst warnte Regina vor der Hitze. „Ein Priester darf weder Hitze noch Kälte scheuen, Kind," sprach er lächelnd, „weder Ermüdung, noch Schwäche." Regina begleitete den Pfarrer durch den Garten und steckte ihm ein Sträußchen Heliotrop, seine Lieblingsblume, in's Knopfloch. „Dank Dir, Kind, hast Elisen all die lieben Weisen abgeguckt, lerne auch von ihr ein großherziges, edles Weib sein. Behüte Dich Gott; ich bleibe nicht lange aus." Es war spät im August und drückend heiß. Regungslos schwebte das leichte Gewölke im tiefblauen Aether. Gegen Abend rollte Regina das Fauteuil auf die Veranda, schob den Tisch davor und bereitete das schlichte Nachtmahl. Auf den gedeckten Tisch stellte sie eine mit Rosen gefüllte Vase und legte eine Dolde Jasmin auf die Serviette des geliebten Vormundes.

„Ist Hochwürden da?" fragte Hannah.

„Noch nicht; er muß aber bald kommen."

„Ich will inzwischen melken. Das Wasser zum Thee kocht, die Lampe ist bereit; ich könnte, dächt' ich, gehen." Regina nickte, und den blendend gescheuerten Eimer schwingend, schritt die Alte nach dem Stall. „Komm, Cäsar, komm, dem Herrn entgegen." Regina traf nach wenigen Schritten mit ihm zusammen. „Wie müde Sie aussehen!" rief sie erschrocken.

„Ich hatte unterwegs eine Art Schwindel und heftiges Herzklopfen und mußte mich setzen, bis es vorüber war."

„Darf ich nicht den Arzt rufen lassen?"

„Du furchtsames, weichherziges Kind, derlei Anfälle sind ja nicht gefährlich."

„Vielleicht thut Ihnen eine Tasse Thee gut."

„Nein, Kind, ein Glas frisches Wasser ist mir lieber." Nachdem sie die Veranda betreten, holte Regina sofort das Gewünschte. „Wie köstlich; besser, als aller chinesische Thee, als aller spanische Wein." Er gab das leere Glas zurück und sank mit behaglichem Aufathmen in den Armstuhl. „Wie fanden Sie den Kranken, Herr Pfarrer?"

„Schlimmer, als ich dachte; seine Kräfte schwinden schnell. Ich würde mich nicht wundern, wenn ich heute Nacht noch einmal gerufen würde; die arme Frau ist halb von Sinnen." Das Sprechen ermüdete ihn, er lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen. „Wollen Sie nicht Ihr Abendbrod nehmen?"

„Gleich; sobald ich ein wenig geruht." Er nahm die Jasmindolde, athmete den Duft ein und legte schmeichelnd die Hand auf Regina's Scheitel. „Geh, singe mir etwas, Kind; ich fühle mich heute Abend recht müde und möchte ein Schlummerlied; sing mich ein." Zögernd beinahe gehorchte Regina, schraubte die Lampe höher und setzte sich an's Harmonium. Als sie die Register aufzog, berührte Hannah ihre Schulter. „Kann ich abtragen?"

„Nein; der Herr Pfarrer ist noch zu müde, um zu essen."

„Dann muß ich eben warten. Aufrichtig gesagt, habe ich böse Ahnungen. Während ich molk, kam ein Käuzchen, setzte sich auf's Dach und schrie, daß mir fast das Blut in den Adern stockte. Wenn doch Mrs. Lindsay daheim wäre!"

„O Du abergläubische Person! wie oft höre ich das Käuzchen; es jagt den Mäusen nach." Die schlanken Finger glitten über die Tasten, und die klare süße Stimme sang des Pfarrers Lieblingslied: „Meinen Jesus laß ich nicht." Einmal von den Fluthen kirchlicher Musik getragen, stimmte sie ein Requiem an, dann ein Gloria und schloß mit dem herrlichen Jubilate. Mächtig rollte es hinaus durch des Hauses stille Räume in den ruhigen sternhellen Sommerabend. Wie lange hatte sie gespielt? Sie wußte es nicht. Die Uhr schlug neun. Sie erhob sich und sah Hannah in einer Ecke sitzen; sie war eingenickt. Verwundert über die späte Stunde trat Regina auf die Veranda. Doctor Hargrove hatte sich nicht bewegt. „Schlafen Sie?" flüsterte sie leise. Er antwortete nicht, und sie setzte sich auf die Steinstufen, das Erwachen abzuwarten. Die Nacht sank nieder, leichter Wind erhob sich aus der blauen Tiefe des fernen Westens und jagte die schaumgleichen Wolken durch den sternhellen Aether. Unterm Finger des Thaues wogte der Duft aus tausend Kelchen und würzte entzückend die laue, stille Nacht. Verlangend blickte Regina auf zu den schimmernden Sternbildern: waren es dieselben, die über dem Schiffe strahlten, das Ernst über den Ocean trug? Ihre Gedanken wanderten der Zukunft entgegen. Was mochte ihr bevorstehen? war nicht ihr ganzes Leben ein unenthülltes Geheimniß? Ihr Vater ein Fremder, ihre Mutter eine Wanderin im fernen Welttheil? Aus solchem Sinnen weckte sie das seltsame Gebahren des Hundes. Er war erst ruhig neben dem Tische gelegen, nun erhob er sich, winselte, kam zu seiner Herrin und zerrte sie am Aermel. „Was ist's, Cäsar? bist Du hungrig?" Er bellte, lief zum Fauteuil, rieb die Nase gegen die Hand des Schlummernden, und legte sich mit langgedehntem lei-

aufhören", ein **„Noch lange nicht!"** dazwischen gerufen habe, so hatte ich es mir angelegen sein lassen, mich nochmals auf das Genaueste und zwar nach den verschiedensten Richtungen hin über den Sachverhalt zu erkundigen. Darnach steht es nun fest, daß sämmtliche Centrums-Mitglieder der Petitions-Commission — es waren in der betreffenden Sitzung ihrer fünf anwesend — nichts von einem derartigen Zwischenruf vernommen haben, ebenso hat der Abg. Hoffmann nichts davon gehört, indeß ist es nicht minder Thatsache, daß **Graf Bismarck die betreffende Bemerkung zu einem neben ihm sitzenden Deutsch-Conservativen in einer nur diesem verständlichen Weise gemacht hat.** — Das Plenum des Reichstages hat sich heute bis zum 28. d. Mts. vertagt, nachdem es zuletzt noch eine recht langweilige Tagesordnung zu erledigen hatte. Interesse konnten nur die kurzen Bemerkungen von zwei Rednern erwecken, weil ihre Ausführungen die Oppositionslust des Hauses weckten. Herr Völk versuchte es, die zur Debatte gestellte und von der Wahlprüfungscommission für gültig erklärte Wahl des Abg. Stötzel (Essen) umzustoßen, konnte aber für seinen Antrag aus dem ganzen Hause nur eine einzige Stimme (die eines Fortschrittlers) für sich gewinnen, ebenso erklärte sich eine große Mehrheit des Hauses gegen einen am Schluß der Sitzung gemachten Vorschlag des Fürsten Hohenlohe-Langenburg, die Osterferien nur bis zum 23. April ausdehnen zu wollen.

— In der heutigen Reichstagssitzung wurde das Wechsel-Stempelsteuergesetz in zweiter Lesung in der Fassung der (früher mitgetheilten) Regierungsvorlage angenommen.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Plenarsitzung die Tarifvorlage fertig gestellt. Fürst Bismarck führte während der ganzen Dauer der Sitzung den Vorsitz und trat sehr lebhaft für die Aufrechterhaltung der Tarifsätze, wie sie in der Commission festgestellt worden, ein. Nur einzelne Abänderungsanträge, welche Zollerleichterung betreffen, wurden angenommen. Der Tarif soll nun sofort an den Reichstag gelangen. Nach Ostern hat derselbe noch zu erwarten die Vorlagen über die Tabaksteuer, über die Brausteuer und über die gesetzliche Regelung der Waarenstatistik; wenn man einzelnen Versicherungen glauben darf, so wäre auch die Vorlegung des Gesetzes über die Regelung der Eisenbahn-Gütertarife noch in dieser Session nicht unwahrscheinlich.

— Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre königl. Hoheit die Erbprinzessin zu Hohenzollern sind gestern Nachmittag nach Sigmaringen abgereist.

* **Posen**, 2. April. In der Wucherfrage spielte vor den Geschworenen zu Posen am 29. v. Mts. ein interessanter Proceß. Die „Germ." berichtet darüber: Vor einem Jahre bat die frühere Restaurateurfrau Barczakow den Kaufmann Hermann Hirschberg, der sich seit langer Zeit mit Geldgeschäften befaßt, um ein Anlehen von 150 Mark. Den Wechsel hatte sie selbst, ihre Schwester und der Agent Karpioski unterschrieben. Diese drei Unterschriften genügten dem Hirschberg noch nicht, er verlangte noch die Unterschrift des Mannes der Barczakow. Da unterschrieb die Frau den Namen ihres Mannes unter den Wechsel und wurde deshalb wegen Urkundenfälschung angeklagt und zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Am interessantesten ist jedoch das, was über den Geldleiher vor Gericht constatirt wurde. Constatirt wurde zuvörderst, daß der Wechsel auf 225 M. ausgestellt wurde, Hirschberg aber nur 150 M. zahlte, also, wie der Vertheidiger hervorhob, **200 Procent** nahm. Außerdem wurde von den zwei Entlastungszeugen beschworen, daß der Agent Karpioski dem Hirschberg bei Einhändigung des Wechsels ausdrücklich gesagt habe, daß die Barczakow für ihren Mann den Wechsel unterschrieben habe, und Hirschberg habe darauf geäußert: „Ich weiß das." Jetzt bestritt Hirschberg dieses und beschwor seine Aussage. Die Aussagen der beiden Zeugen suchte Hirschberg mit dem Hinweise zu entkräften, dieselben wohnten und kneipten zusammen. Auf den Protest der zwei Zeugen dagegen änderte Hirschberg, dem „Kur. Pozn." zufolge, seine Meinung, und äußerte, es sei ihm das von Jemand mitgetheilt worden. Den Commentar zu Obigem mag sich jeder selbst machen.

* **Würzburg**, 2. April. Die katholische Bürgerschaft hatte gegen die Gültigkeit der mit großartigen Unterschleifen seitens der „Liberalen" zu Stande gekommenen Gemeinderaths-Wahlen Protest erhoben, war aber hiermit von der Regierung von Unterfranken abgewiesen worden. Nunmehr aber ist der kath. Bürgerschaft eine glänzende Satisfaction zu Theil geworden. Nach einer vor einigen Tagen aus München angelangten Entschließung des Ministers des Innern wurde nämlich dem Proteste stattgegeben, das in dieser Sache erflossene abweisende Erkenntniß der Regierung von Unterfranken aufgehoben und der Ausspruch erlassen, daß die Wahl der zwölf „liberalen" Gemeindebevollmächtigten wegen des Gebrauchs gefälschter Stimmzettel ungültig sei, daß somit die zwölf gewählten Candidaten der „liberalen" Partei aus dem Gemeindecollegium zu entfernen seien und an deren Stelle die zwölf Candidaten der kathol. Partei in das Collegium einzutreten haben. Zugleich wurde die Neuwahl der sechs bürgerlichen Magistratsräthe angeordnet. Die katholische Bürgerschaft Würzburgs hat durch ihren Recurs an die höchste Instanz glänzend gesiegt.

Italien.

* **Rom**, 3. April. In der Abgeordnetenkammer wurde eine Interpellation eingebracht über kürzlich stattgefundene republikanische Demonstrationen in Genua, Mailand und Chioggia. — Garibaldi ist von Caprera hieher abgereist und wird wahrscheinlich den Kammersitzungen beiwohnen.

* Der Gesundheitszustand des Königs Humbert flößt seinen Aerzten Besorgniß ein. Sie riethen ihm zu einer Operation, der er sich aber nicht unterziehen zu wollen scheint, da sie lebensgefährlich sein soll. Man spricht nämlich von einem wenigstens scheinbar unheilbaren Uebel im Halse, das mit den Athmungsorganen in enger Verbindung stehen soll. Ferner leidet der König sehr stark an der Leber; auch das Rückgrat soll in krankhaftem Zustande sein. Trotz alledem fährt der König aus und ertheilt Audienzen.

* Verbrechen und Religion. In einer der letzten Parlaments-Debatten, betreffend die Ueberfüllung der Gefängnisse in Italien, bemerkte der Ministerpräsident Depretis: „Die Statistik der Gefängnisse legt Zeugniß ab wider uns, wider das Land, wider Italien und wider die Ehre." Die Zahl der Verbrecher hat seit 1870 in schreckenerregender Weise zugenommen. Die Bagni, d. h. die Gefängnisse für die wegen schwerster Verbrechen zu Zwangsarbeit Verurtheilten, nahmen im Jahre 1871 die Zahl von 5362 neuen Verurtheilten auf, 1872 — 6281; 1873 — 6599; 1874 — 6567; 1875 — 7353; in fünf Jahren also eine Vermehrung von 2000 Raub- und Meuchelmördern! Signor Mussi sagte in seiner Erwiderung, daß es nothwendig sei, die entfernten Ursachen des Verbrechens aus dem Wege zu räumen. Früher, sagte er, hieß das Motto: „Viel Priester, viel Brod und wenig Gefängnisse". Er schrieb die Zunahme der Verbrechen dem Elende der ärmeren Bevölkerung zu und befürwortet die Abschaffung der Mahlsteuer. Jetzt scheine das Motto der italienischen Regierung: „Keine Priester, wenig Brod und viel Gefängnisse" zu sein. Die wahre Ursache der Verbrechen in Italien ist die von der Regierung betriebene Befeindung der Kirche. Napoleon I. sagte, daß „der größte Dienst, den er Frankreich geleistet, die Wiederherstellung der katholischen Religion sei, denn was würde aus den Menschen ohne Religion werden? Sie würden sich gegenseitig todtschlagen wegen eines hübschen Frauenzimmers oder wegen des besten Apfels." Die Usurpatoren Roms fangen an einzusehen, daß ohne Hilfe der katholischen Kirche das Gebäude, welches sie aufgerichtet haben, in Trümmer fallen müsse.

Griechenland.

* **Athen**, 2. April. In Beantwortung einer von den Bewohnern von Epirus an den König gerichteten Adresse äußerte dieser, er hoffe, die Mächte würden dahin wirken, daß sämmtliche von dem Berliner Congresse bestimmten Gebietstheile von Thessalien und Epirus einschließlich Janinas mit Griechenland vereinigt würden.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 4. April.

* Der „Elberf. Ztg." wird von hier geschrieben: Ein von dem Oberbürgermeister a. D. Herrn Hammers gegen die Stadt Düsseldorf angestrengter Prozeß wegen Zurückhaltung von Pensionsgeldern macht hier viel von sich reden. Bekanntlich sind Herrn Hammers seiner Zeit 8000 M. Pension von dem Stadtverordneten-Collegium bewilligt und dieser Beschluß von der Königl. Regierung genehmigt worden. Mit Rücksicht darauf, daß Herr Hammers in die Provinzial-Verwaltung eingetreten ist, wurde am 3. Februar d. J. vom Stadtverordneten-Collegium der Beschluß gefaßt, Herrn Hammers 1400 M., so lange als das Nebeneinkommen besteht, vorzuenthalten. Hr. Hammers klagt nun auf Auszahlung der ganzen Summe. Auf den Ausgang des Prozesses darf man gespannt sein.

* Der Kgl. Fabrikeninspector Herr Bilinski in Aachen ist zum 1. April nach Düsseldorf versetzt worden.

(*) In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde in einem Neubau von einem Schutzmanne ein Dieb erwischt, der mittels Einbruchs aus einem Delikatessengeschäft am Königsplatz 4 holländische Käse und sonstige Leckerbissen entwendet und dann mit seiner Beute in dem Neubau Schutz gesucht hatte.

§ In der ordentlichen Polizeigerichtssitzung am 2. d. wurden im Ganzen 56 Personen verurtheilt und zwar 2 Metzger wegen Fleischbeschau-Contraventionen zu 1—3 Mark, eine Bierwirthin, die auf ihrem Firmenschilde die Bezeichnung Restauration angebracht hatte, zu 1 M., ein Bauer, dessen auf dem Hofe liegender Hund die nächtliche Ruhe der Nachbarn störte, zu 6 M., ein Taglöhner, der aus einem Metzgerladen 2 Kälberlungen mitnahm, zu 5 Tagen, verschiedene Personen wegen nächtlicher Ruhestörung und Schlägerei zu Haft von 5 Tagen bis 3 Wochen, 12 Hauseigenthümer, die das Trottoir vor ihrem Hause nicht von Schnee hatten reinigen lassen, zu je 3 Mark. Ferner wurde 6 Bettlern eine Haft von 6 Tagen bis 3 Wochen zuertheilt.

* Man schreibt der „Köln. Volksztg.": „Dieser Tage bemerkte ich im Wartesaale erster und zweiter Klasse am Rheinischen Bahnhofe in Düsseldorf unter den aufgestellten Büchern des Colporteurs auch eines mit folgendem Titel: „Eisenbahn-Unterhaltungen Nr. 89, Die Pfaffenliebste". Unter dem Titel befindet sich ein Frauenzimmer zu Pferde, das einen Cylinder trägt."

Düsseldorf, 4. April, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,79 M., stand gestern 2,75 M. Wind W. Luftwärme + 1. Barometer 27—9.

§ Sitzung der Appellkammer vom 3. April. Der Ackerer August Funke war am 13. Oktober v. J. bei Merscheid von den Ackerern Eduard Kronenberg, Ernst Kronenberg und Aug. Becker, alle drei aus Hilden, mißhandelt worden. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte dafür am 26. Februar den Eduard K. zu 4, den Ernst K. zu 3 und den Becker zu 1 Monat Gefängniß. Gegen das Urtheil legten diese Berufung ein, brachten auch mehrere Schutzzeugen mit, allein die Appellkammer fand die Strafe ihrer Rohheit angemessen, legte ihnen auch die Kosten zur Last, worauf sie wieder nach Hilden gingen.

* **Ratingen**, 4. April. Wie Ihnen bereits kurz gemeldet, wurde in verflossener Nacht die in der Nähe unserer Stadt gelegene H. Geldmacher'sche Papierfabrik ein Raub der Flammen. Das Feuer, welches Nachts 1 Uhr und zwar, wie man sagt, auf dem Lumpenboden ausbrach, griff mit großer Schnelligkeit um sich, so daß bald der obere und zweite Stock ein Flammenmeer bildete, welchem die von hier und von Cromford herbeigeeilten Spritzen keinen Einhalt zu thun vermochten. Versichert soll die Fabrik in Gladbach und Berlin sein.

* **Grevenbroich**, 2. April. Gestern wurde ein Ackerer aus dem benachbarten Gustorf als eines Münzverbrechens verdächtig nach Düsseldorf in Untersuchungshaft abgeführt. Er hatte, wie man der „Niederrh. Volksztg." mittheilt, an mindestens drei verschiedenen Stellen falsche Einmarkstücke zu verausgaben versucht; in einem dieser Fälle war ihm der Betrug anfänglich gelungen. Eine vorgenommene Haussuchung ergab indeß kein weiteres Resultat. Zur Charakterisirung des Verhafteten sei noch bemerkt, daß derselbe bereits 9 Mal gerichtlich bestraft worden ist.

* **Köln**, 2. April. Bei dem anläßlich der Enthüllung des Bismarck-Denkmals veranstalteten Bankette, an welchem 240 Personen theilnahmen, wurden über 30,000 M. für ein Moltke-Denkmal gezeichnet.

* **Köln**, 2. April. Wie der „Köln. Volksz." mitgetheilt wird, wurde in verflossener Nacht in der Kirche zu Rodenkirchen eingebrochen und aus derselben zwei Kelche, die Monstranz und ein Communiontuch entwendet. Außerdem wurden zwei Opferstöcke ihres Inhaltes beraubt. Die h. Hostien lagen zerstreut auf dem Altar umher.

— Das „liberale" „Tageblatt" in Berlin ist von einem fidelen Kölner in den April geschickt worden. Dasselbe bringt nämlich eine für einen Kölner gar ergötzliche Correspondenz über eine Revolution, welche die bösen „Ultramontanen" bei Gelegenheit der Bismarckfeier am 1. April in Scene gesetzt haben sollen. Natürlich ist nichts Derartiges passirt, und das „Tageblatt" einfach einem Aprilscherz zum Opfer gefallen.

V. C. **Köln**, 3. April. Ein hier gebildetes volkswirthschaftliches Comite ist mit hervorragenden Vertretern des Handels, der Landwirthschaft und der Industrie aus den beiden westlichen Provinzen in Verbindung getreten und hat mit denselben eine Einladung zu der am Oster-Dienstag den 15. April in den großen Gürzenich-Saal in Köln einzuberufenden Versammlung sowie eine dieser Versammlung vorzulegende, die wirthschaftliche Frage betreffende Resolution vereinbart. In der Einladung wird betont, daß namentlich auch die berechtigten Forderungen der Landwirthschaft auf eine rationellere Regelung des Eisenbahn-Tarifwesens und angemessenen Schutz vor der ausländischen Concurrenz um so mehr berücksichtigt werden müßten, da erfahrungsmäßig die Vortheile dieser Concurrenz nicht den Consumenten, sondern lediglich dem Zwischenhandel zu Gute gekommen sind. Auch soll dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß die bezüglich der wirthschaftlichen Reform dem deutschen Reichstage gestellte Aufgabe noch in der laufenden Session ihre Erledigung finden möge. Da das Kölner Comite von allen politischen Parteifragen grundsätzlich abgesehen und lediglich die alle Parteien gemeinsam interessirende wirthschaftliche Reform zu fördern unternommen hat, so verspricht die Kölner Gürzenich-Versammlung recht zahlreich zu werden und den in den beiden westlichen Provinzen in weiten Kreisen herrschenden wirthschaftlichen Anschauungen einen deutlichen Ausdruck zu geben. Namentlich wird das Erscheinen vieler Vertreter der Landwirthschaft erwartet, zumal da noch in letzter Zeit auch der Congreß der landwirthschaftlichen Vereine Frankreichs in energischer Weise für den Schutz der dortigen Landwirthschaft eingetreten ist. [Sehr lebhaft nimmt sich der Sache der von der Centrumspartei gegründete Volkswirthschaftliche Verein für Rheinland an. Dem Kölner Comite gehören denn auch hervorragende Vertreter der Centrumspartei an.]

* **Burscheid**, 1. April. Der „Verk." schreibt: Der hier stationirte Gensdarm hat sich gestern erschossen. Wie man erzählt, stand seine Entlassung bevor und ist hierin wahrscheinlich das Motiv des Selbstmordes zu finden.

* **Vom Rhein**, 2. April. Die neueste Nummer der „Bauhütte" (29. März d. J.) macht folgenden freimaurerischen Vorschlag: „Da nun anscheinend eine Verständigung zwischen unserer (der preußischen) Regierung und Rom angebahnt wird, so wäre die Forderung einzuschalten, daß die Excommunication (über die Freimaurer) aufgehoben würde und die katholischen Freimaurer auf Wunsch dieselben kirchlichen Rechte genössen, wie andere Katholiken." Zur Begründung wird beigefügt: „Wenn der Bann wohl alle Br.·. Katholiken selbst sehr wenig berührt, so gibt diese Excommunication doch sehr häufig, bei Sterbefällen besonders, für die Hinterbliebenen zu unangenehmen Scenen Veranlassung, wie wir dies häufig in Rheinland und Westfalen erleben." Ein Correspondent der „N. Ztg." bemerkt dazu: Der „werthe" Bruder" hält hier ein wenig hinter em Busche; wir wollen darum zur Ergänzung beifügen, daß es der Loge äußerst unangenehm ist, außer aller Fühlung mit dem katholischen Lager, besonders in Rheinland und Westfalen, zu sein, daher gar nicht auf die Katholiken einwirken zu können. Jeder ordentliche Katholik meldet den Eintritt in die Loge, der ihn um die Verbindung mit seiner Kirche brächte. Da man nun Katholiken sehr gut für maurerische Zwecke gebrauchen könnte und möchte, darum soll Preußen die Aufhebung der Kirchenstrafe über die Loge veranlassen.

VC **Vom Rhein**, 3. April. Nachdem die Umwandlung der Creditbank in Rees in eine Actien-Gesellschaft stattgefunden und auch an Stelle der in Liquidation tretenden Genossenschaft in Saarbrücken die Gründung einer Actien-Gesellschaft in Aussicht steht, werden in der Rheinprovinz vierzehn als Actien-Gesellschaften eingerichtete Volks-Credit-Institute arbeiten, nämlich die Banken in Aachen, Bonn, Köln, Düsseldorf, Crefeld, Elberfeld, Emmerich, Solingen, Stolberg, Mayen, Ehrenfeld, Goch, Rees und Saarbrücken. Namentlich seit dem Sommer 1878 hat die in der Rheinprovinz entstandene Bewegung für Umwandlung der vorhandenen Volks-Credit-Institute in Actien-Gesellschaften oder für Gründung neuer Actien-Gesellschaften größeren Umfang angenommen. Seit dieser Zeit sind nämlich die 6 Actien-Gesellschaften in Düsseldorf, Stolberg, Elberfeld, Ehrenfeld, Goch und Rees eingerichtet worden, während die Organisation der Actienbank in Saarbrücken noch in Aussicht steht. Die angeführten als Actien-Gesellschaften eingerichteten rheinischen Credit-Institute besitzen zusammen ein Betriebs-Capital von etwa 20 Millionen Mark, oder nahezu ebenso viel, wie die zur Zeit noch bestehenden viel zahlreicheren Schulze'schen Genossenschaften. Weitaus am bedeutendsten ist zur Zeit die Gewerbebank in Crefeld, welche überhaupt das größte der rheinischen und wohl auch der deutschen Volks-Credit-Institute ist. Dieselbe ist im Jahre 1877 aus einer Genossenschaft hervorgegangen, und hatte damals bereits ein eingezahltes Actiencapital von 2,000,000 M. Das gesammte Betriebscapital beträgt nahezu 5 Millionen Mark, wobei indeß circa 700,000 Mark Accepte mitge-

---

sen Heulen zu dessen Füßen. Ein unwillkürlicher Schauer erfaßte Regina. Sie sprang empor.

Doctor Hargrove hat sich nicht bewegt, sie beugte sich zu ihm nieder und legte die Hand auf seine Stirn. Deren Eiseskälte durchschauerte sie. „Hannah, o Hannah!" rief sie entsetzt, und eilte in die Bibliothek, die Lampe zu holen. Die Augen wie zum Schlafe geschlossen, ein Lächeln auf den leichtgeöffneten Lippen, saß Doctor Hargrove, da die Züge aber waren starr, die Hände steif und kalt, die Pulse stumm. „O mein Gott! mein Gott! er ist todt!" rief Hannah händeringend unter Jammergeschrei, während Regina stumm, ihrer Sinne kaum mächtig, in des Todten Antlitz starrte.

„Lauf, hole den Arzt, Hannah!"

„Wozu? der Herr Pfarrer ist todt . . ."

„Vielleicht nicht; vielleicht kann er wieder in's Leben zurückgerufen werden. Eile, Hannah, warum zögerst Du?"

„Soll ich Sie allein lassen, allein mit einer Leiche?"

„Fort, fort, Hannah, bring den Doctor geschwind." Nachdem die Dienerin sich entfernt, fiel Regina auf die Knie, erfaßte die Hand des Todten, und begann sie zu reiben. „O laß ihm das Leben, lieber Gott!" flehte sie, „laß ihn seine Schwester wieder sehen!" Sie versuchte, Cognac den bleichen Lippen einzuflößen, die Gesichtsmuskeln aber blieben starr, das bleiche Antlitz unverändert. Wie bitter bereute sie es, den Todten verlassen zu haben, selbst nur, um ihm zu gehorchen. Vielleicht hatte er gerufen, und sie es nicht gehört. War er während ihres Gesanges dahingegangen? Rasche Schritte brachen die drückende Stille, die wie ein Bahrtuch über dem Pfarrhaus lastete. Verzweifelnd blickte Regina auf den Arzt. „Zu spät; er ist schon über eine Stunde todt." Hannah hatte das Unglück kundgethan, und Freunde und Pfarrkinder drängten sich in die Bibliothek, wohin die Leiche gebracht worden war. Als Doctor Melville später Regina suchte, fand er sie auf den Stufen der Veranda, Cäsar's Nacken umschlingend, das Haupt auf des treuen Thieres Kopf gebeugt. „Mein Kind, der Tod unseres hochwürdigen Freundes ist ein unersetzlicher Verlust für uns Alle; er war der edelste Mann, der eifrigste Seelsorger, auch ich verdanke ihm unendlich viel . . ." Seine Stimme schwankte, er schwieg. Regina erzählte, was sie von dem Befinden des Verstorbenen in dessen letzten Lebensstunden wußte.

„Es kam, wie ich längst befürchtete," seufzte der Arzt, „er war herzleidend, und ich drang vor einigen Wochen in ihn, sich Ruhe zu gönnen. Er aber antwortete, das Werk der Seelsorge sei unaufschiebbar, und käme der Tod, so müsse er ihn geharnischt finden. Er bat mich nur, seiner Schwester und seinem Neffen keine Mittheilungen über sein Befinden zu machen, auf daß der Ersteren Herzeleid nicht vermehrt werde, und Letzterer nicht mit schlimmen Befürchtungen die Heimath verlasse." „Mrs. Lindsay wird es das Leben kosten," jammerte Regina. „Doch nicht, liebes Kind, Schmerz tödtet nicht, sonst wäre das Menschengeschlecht längst erloschen." Das junge Mädchen schüttelte das Haupt. Schmerz hatte Doctor Hargrove wohl nicht getödtet, vielleicht aber zur rascheren Entwicklung der Krankheitssymptome beigetragen. Bald nachdem der Arzt sich empfohlen, hörte Regina den schrillen Pfiff des Nachtzuges: es war elf Uhr. Hannah war mit dem Küster in der Küche; mehrere Männer hatten sich erboten, bei der Leiche zu wachen, und das junge Mädchen glitt hinaus, um allein zu sein mit ihrem Schmerz. Rasch schritt sie an der Bibliothek vorüber, ihr Blick fiel auf das Lager inmitten des Zimmers, das, vom Lampenlicht übergossen, von weißen Tüchern umhangen, die starre Hülle des geliebten Freundes trug. Vor zwölf Stunden hatte sie ihm an derselben Stelle vorgelesen, sein freundlicher Blick hatte liebevoll auf ihr geruht: — nun schlief er den traumlosen Schlaf des Todes. Und seine Seele? Sie ruhte von des Lebens Kampf und Mühsal unter den Palmen ewigen Friedens. Ungesehen von Jenen, welche drinnen die Wache hielten, ging das arme Kind hinaus in den Garten und weinte zum Herzbrechen. Von Schmerz überwältigt, überhörte sie das Rollen von Wagenrädern, das Klappen der Gartenthüre. Rasche Schritte nahten, sie erhob sich, eine Hand ergriff ihren Arm. „Was ist's? Wie geht's meinem Bruder?"

„O Mrs. Lindsay!"

„Es litt mich nicht länger in Boston, mich quälten bange Ahnungen: warum ist das Haus erleuchtet? wäre Norbert krank?" In höchster Angst wartete sie auf Antwort. Regina aber stöhnte und blieb stumm. Von furchtbarer Unruhe erfaßt, eilte Mrs. Lindsay in's Haus, die Treppe empor. Die offene Thüre der Bibliothek zeigte das Lager mit der verhüllten Gestalt. Ein durchdringender Schrei brach die Stille des Todes. „Barmherziger Gott! ist es Norbert?" Regina hielt die Ohren zu und floh den Kiesweg entlang, um dem Anblick der armen Schwester zu entgehen, deren Jammer ihr die Seele durchschnitt.

(Forts. folgt.)

rechnet sind. (Im Allgemeinen gewähren Volks-Credit-Institute nicht so viel Accept-Credit.) So weit man bis jetzt überschauen kann, haben sich im Jahre 1878 die Depositen bei den Actienbanken durchweg vermehrt, am allermeisten bei der Rheinischen Volksbank in Köln, wo die fremden Gelder um nahe zu 400,000 Mark zugenommen haben.

* **Kevelaer,** 1. April. An einem gestern Morgen vorgenommenen Leichenbegängniß betheiligte sich auch in corpore der Krieger-Verein, dem der Verstorbene als Mitglied angehörte. Kaum hatte sich der Zug mit der Leiche in Bewegung gesetzt, als der Schreinermeister Sch. von hier, ebenfalls Mitglied des Vereins, von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, aus der Reihe der Leidtragenden austrat. Es gelang ihm noch eben, die Thürschwelle des nächsten Hauses zu erreichen; dann sank er zurück und war selbst eine Leiche — ein seltenes Memento mori, doppelt ergreifend für die Theilnehmer des Trauerzuges! („Niederrh. Volksz.")

* **Trier,** 2. April. In Trier ist mit dem gestrigen Tage die treffliche Schule und das Pensionat der Ursulinerinnen eingegangen, nachdem eine Petition der Damen Triers an den Kaiser um Beibehaltung der frommen Schwestern ablehnend beschieden worden ist. An Stelle der Schule der Ursulinerinnen tritt eine confessionslose höhere Töchterschule, für welche bereits ein ganzes Lehrpersonal ernannt ist, nur kein katholischer Religionslehrer. So häufen sich Ruinen auf Ruinen.

* **Münstereifel,** 2. April. Unsere Bürgerschaft gab ihrer Trauer über das jetzt gemäß Falk'scher Verfügung erfolgende Scheiden der hiesigen Salvatorschwestern in letzter Zeit den lebhaftesten Ausdruck. Am 25. März bezeugten, wie man der „Köln. Volksztg." schreibt, die Damen der Stadt ihrer Anhänglichkeit an die unvergeßlichen Lehrerinnen in der sinnigsten Weise. Ferner überreichte ihnen der Stadtrath ein kostbares Ciborium. Die Pfarrgeistlichen, der Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung übergaben eine prachtvoll ausgeführte Adresse. Es sind enge Bande, welche Stadt und Kloster seit 300 Jahren verknüpft haben, und außerordentlich die Verluste, welche Münstereifel durch die Auflösung der Genossenschaft erleidet. Die Elementarschule der Schwestern gehörte ja nach dem einstimmigen Urtheile aller Behörden zu den ausgezeichnetsten des Kölner Bezirkes. Das blühende Pensionat, welches den Geschäftsleuten jährlich viele tausend Mark einbrachte, findet keinen Ersatz. Nur an Stelle des durchschnittlich von 50 auswärtigen Schülerinnen besuchten Lehrerinnen-Cursus tritt eine neue Lehrerinnenbildungsanstalt. Aber gerade diese ist für die Bürgerschaft die Ursache großer Beunruhigung wegen des darin zu ertheilenden Religionsunterrichtes. Die hiesige Geistlichkeit lehnt die Ertheilung desselben ohne die bei den jetzigen Verhältnissen nicht zu erlangende missio canonica ab, und sollten sich Lehrer dazu bereit finden, so ändert das doch nichts an der Thatsache, daß ein ohne kirchliche Sendung ertheilter Religionsunterricht von der katholischen Kirche auf strengste verboten ist.

* **Kreuznach,** 2. April. In der Nacht auf den 30. März machte ein Schüler der Prima des hiesigen Gymnasiums, M. aus Duchroth, 18 Jahre alt, seinem Leben durch Erschießen ein Ende. In seiner Stube fand man nur einen Zettel mit den Worten: „Lebt wohl auf ewig", darunter die Bemerkung „Heuspeicher", und dort war es, wo man am folgenden Morgen die Leiche des jungen Mannes fand. Die Eltern desselben hatten erst vor 14 Tagen eine Tochter verloren, und doppelt schrecklich muß sie dieser neue Schicksalsschlag treffen. Wie das „Krzn. Tgbl." hört, soll der junge Mann bereits seit einiger Zeit zuweilen Anwandlungen von Trübsinn gehabt haben.

* **Dortmund,** 3. April. Die Apotheke des Herrn Gartzen an der Münsterstraße ist inclusive Haus dieser Tage für 180,000 M. an einen auswärtigen Apotheker verkauft. Wer sollte da nicht Lust haben, hier Apotheker zu werden, wenn man bedenkt, daß vor einigen Jahren diese Apotheke errichtet ist, daß das Haus ca. 100,000 M. gekostet hat und also eine Concession für eine Apotheke mit 80,000 M. bezahlt wird?! („Tremonia".)

* **Paderborn,** 2. April. Gestern Mittag gegen 1 Uhr verschied hier Herr Dr. theol. Julius Evelt, Professor an der bischöflichen theologisch-philosophischen Lehranstalt. Geboren zu Dorsten am 25. Juli 1823 wirkte der Verstorbene seit nahezu 28 Jahren als Lehrer an unserer bischöflichen Lehranstalt.

* **Driburg,** 2. April. Der am Freitag den 28. v. Mts. auf der Jagd zu Tode gekommene Graf Ernst v. Sierstorpff war der letzte männliche Erbe der großen Besitzungen (Kuranstalt 2c.); sein älterer Bruder, der Graf Bruno v. Sierstorpff, starb im Jahre 1870 an den Folgen der Verwundung, welche er im Feldzug gegen Frankreich erhalten. Die Güter fallen angeblich an eine gleichnamige schlesische Linie.

* **Von der Sieg,** 2. April. Einen jähen Tod fand, wie die „W. Z." berichtet, ein Arbeiter, welcher mit Anderen bei dem Graben eines Fundaments an der neu zu erbauenden Kirche in Dattenfeld a. d. Sieg beschäftigt war. Er stieß auf einen noch ziemlich gut erhaltenen Sarg und schlug, ohne es zu wollen, auf denselben, in Folge dessen die noch gut erhaltene Leiche eines jungen Mädchens zusammenfiel. Dem Arbeiter strömte hierbei ein so miasmatischer Geruch entgegen, daß er zurücktaumelte und entsetzt nach seiner Wohnung in dem kaum eine Viertelstunde entfernten Dorfe Rossel eilte, wo er in wenigen Augenblicken am Herzschlag verschied.

Vermischtes.

* In Aachen sind kürzlich russische Rubelnotenfälscher verhaftet worden. Ueber den Hergang der Sache wird berichtet: Die Behörde wurde zuerst auf ein Mitglied dieser Bande aufmerksam gemacht, welches einem in Berlin sich aufhaltenden russischen Kaufmanne mehrere Stücke falscher Dreirubelnoten mit dem Bemerken zum Kauf anbot, daß es noch etwa 10,000 Stück aus Paris besorgen könne. Der Kaufmann machte sofort der russischen Botschaft und der Polizei Anzeige, und ließ sich dann in weitere Verhandlungen mit dem verbrecherischen Agenten ein. Er wußte sich rasch dessen Vertrauen zu erwerben und erbot sich, den ganzen Vorrath der vorzüglich nachgeahmten Falsificate zu kaufen. Der Agent eröffnete ihm nunmehr, daß im Ganzen gegenwärtig 33,000 Stück falscher Drei-Rubelnoten bei dem Verfertiger derselben, Namens Rosen in Paris, sich befänden, welche dieser mit Hülfe einer Frau, Fanny Gardrie, während der letzten Monate fabricirt hätte. Der Kaufmann schloß nunmehr den Kauf ab, und als Ablieferungsort der Falsificate wurde Aachen gewählt, weil von da aus die holländische, belgische, beziehungsweise französische Gränze leicht zu erreichen ist. Die Dispositionen wurden hierauf derart getroffen, daß sowohl die Fälscher Rosen und Gardrie nebst ihrem Helfershelfer Salomon als auch die Berliner Criminalbeamten zu gleicher Zeit in Aachen eintrafen, so daß es unter dem Beistande der Aachener Polizeibehörde gelang, nachdem die Pariser Fälscher kaum das dortige Hotel de l'Europe betreten hatten, dieselben zu verhaften. Unterrichtet von der strengen Grenzcontrole in Aachen, hatte sich die Gardrie einen besonderen Unterrock anfertigen lassen, in dessen unterm Besatze die 25 Pakete falscher Rubelnoten, die ein Gewicht von 20 Pfund haben, sorgfältig nebeneinander sich eingenäht befanden, während Salomon in dem Bunde der Unterhosen eine nicht unbedeutende Zahl von Falsificaten untergebracht hatte, die bei der Durchsuchung der Kleidungsstücke gefunden wurden.

* Für den Spessart schreibt die Augsburger „Allg. Ztg.": „Der Nothstand, der ewige Kampf mit Hunger und Sorge ist dem Spessarter etwas alltägliches, langangewöhntes; in diesem Winter aber hat die Noth eine Höhe erreicht, daß Hunderte und Tausende den verzweifelten Kampf aufgeben und die Heimath verlassen, um in den fränkischen Gauen das Mitleid und die Hülfe ihrer wohlhabendern Nachbarn aufzusuchen. Die Nässe des letzten Jahres hat eine Mißernte gebracht, die Kartoffeln sind verfault in dem durchweichten Erdreich, und Armuth und Entbehrung haben sich zur entsetzlichen Noth gesteigert. „Kein Brod, keine Kartoffeln, kein Salz im Haus, blutarm die Kinder, sieht der Hunger dem Volke zu den Augen heraus, und in stummem Kummer starrt die Bevölkerung vor sich hin, entkräftet, muthlos, zu schwach schon fast zur Arbeit geworden." Diese Worte aus dem Aufruf des Aschaffenburger Hülfs-Comite's erhalten durch alle Nachrichten aus der schwer heimgesuchten Gegend die traurigste Bestätigung. Bereits regen sich an vielen Orten mildthätige Hände. Das deutsche Volk wird hoffentlich die Armen vom Spessart nicht vergessen. Statt Geld für Denkmäler auszugeben, möge man es lieber jenen armseligen Gauen zu gut kommen lassen. Statt der Steine gebt Brod!"

* Aus Bayern. In Eichstädt haben sämmtliche 7 Studirende der kath. Theologie, welche mit dem 31. März bei dem 3. bayerischen Jäger-Bataillon ihr einjährig-freiwilliges Dienstjahr beendet, die „Qualification zum Reserve-Offizier" erhalten. An Stelle dieser werden in den nächsten Tagen wieder 5 kath. Theologen „unter die Waffen zu treten" haben, so daß dort eine immer noch ansehnliche Anzahl von 10 Theologen ihrer einjährigen Militärpflicht im laufenden Jahre genügen werden, darunter zwei Priester der Erzdiözese Köln.

* Die Misteln auf Obstbäumen. Diese Schmarotzerpflanzen — schreibt der „Rhein. Cur." — sieht man so häufig auf Bäumen, besonders Aepfelbäumen, daß oft an sich ganz schöne Baumpflanzen dadurch sehr entstellt und in der Fruchtbarkeit gehemmt werden. Es hat dies häufig in Unkenntniß der Sache seine Ursache; sagte mir doch vor einigen Tagen ein sehr intelligenter Landwirth, er habe bisher geglaubt, daß diese grünen Büsche Theile des Baumes seien. Die Mistel, nicht Mispel, denn diese ist ein Baum, findet sich an kleinere oder auch dickere Aeste der Aepfelbäume angewachsen. Die Pflanze ist grün, buschig, gabeläßig, die Blätter lederartig, auch im Winter grün. Aus den Blättern und dem Stengel wird der sog. Vogelleim gemacht. Die kleinen weißgrünen Beeren werden im Winter von Vögeln, besonders von der Misteldrossel oder Schnarre gefressen. Durch diese Vögel werden Misteln weitergepflanzt. Nach Professor Heis kann keine Mistel anders fortgepflanzt werden, als durch den Samen, welchen die Misteldrossel gefressen und im Koth auf andere Aeste und Bäume getragen und so angepflanzt hat. In früheren Jahrhunderten legte man der Mistel eine besondere Wunderkraft gegen böse Geister und Hexen bei. Seitdem jedoch der Glaube an Hexen verschwunden oder wenigstens nicht mehr so verbreitet ist, hat auch die Mistel die Ehre verloren, eine geheimnißvolle Kraft zu besitzen. Unseren Obstbäumen schadet sie sehr viel. Sie ist eine Schmarotzerpflanze und entzieht den Bäumen den Nahrungsstoff. Sind Bäume viel von Misteln heimgesucht, so vermag die Sonne nicht ihre Strahlen in's Innere eines solchen waldigen Baumes zu senden, Blüthen und Frucht bleiben geringer, weniger vollkommen und saftreich. Ueberdies gereichen sie dem Baume zur Unzierde und stellen dem Baumbesitzer ein Zeugniß der Saumseligkeit und Unkenntniß aus. Das Frühjahr ist die beste Zeit zum Beseitigen, weil die dadurch in Holz und Rinde gerissenen Wunden nicht den Winterfrösten ausgesetzt sind und gleich die Vernarbung beginnt.

Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 160. preußischer Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 9000 Mark auf Nr. 83,948. 1 Gewinn zu 3600 Mark auf Nr. 44,691. 2 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 40,170 48,977.

Berlin, den 3. April 1879.

NB. Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 13. Mai c.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 4. April. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 40	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „	19 40	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „	13 70	Heu 100 Kil.	4 80
„ 2. „	12 20	Stroh 100 Kil.	3 30
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 —
Wintergerste	15 —	do. faßweise	64 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	5 20
Rapssamen	26 50	Vorschuß	29 —
Hafer	14 —		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 4. April 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169,90	169,30
Rotterdam	2 M.	—	168,20
Antwerpen	k. S.	81,15	80,75
Brüssel	k. S.	81,15	80,75
London	k. S.	20,56	20,46
	2 M.	—	—
Paris	k. S.	81,30	80,90
	2 M.	—	—

Diskonto auf deutsche Reichsbankplätze 3%. Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,13
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons in Gold zahlbar	—	4,14

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 4. April 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	169 90	169 30
	2 M.	—	168 20
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 54	20 44
	2 M.	—	20 33
		—	—
Antwerpen		81 15	80 75
		—	—
Brüssel		—	80 40
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	81 30	80 90
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 3%. Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

(Eingesandt aus Ratingen.) Am 1. d. feierte die Frau Straßer ihr 50jähriges Jubiläum als Hebamme. Viele Frauen hiesiger Stadt haben es sich nicht nehmen lassen, dafür zu sorgen, daß diesem für die Jubilarin so frohen Tage, welcher nicht Vielen vergönnt ist, zu erleben, die entsprechende Festfreude nicht fehle. Im muntern Kreise der Familie sowohl wie der Bürgerinnen verlebte die Jubilarin Dienstag Nachmittag im Jägers'schen Saale bei einer ihr zu Ehren arrangirten Kaffee-Visite freudige Stunden; ebenso wurde der Jubilarin ein Geschenk überreicht, wohl Beweise genug, in wie hohem Grade dieselbe sich das Zutrauen der Frauen in hiesiger Stadt erworben und erhalten hat.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 28. März: Ruth Rosa Magda Elisabeth Emilie, T. Hauptmannes u. Compagnie-Chefs im Niederrh. Füsilier-Regiment Nr 39 Alfred von Jeß, Wasserstr. — Carl Friedr. Wilh., S. d. Kleiderm Friedr. Dreyer, Marienstr. Den 31.: Albert, S. d. Anstreich. Carl Kanehl, Neustr. — Friedr. Wilh., S. d. Postschaffners Bernh. Kluth, Louisenstr. Den 1. April: Anna Cath. Math. Paul., T. d. Wirthes Wilh. Lamertz, Friedrichsplatz — Heinrich, S. d. Korbm. Jos. Kochs, Bolkerstr. — Friedr. Wilh. Aug., S. d. Feldwebels Carl Nopp, Infant.-Caserne. Den 2.: Elis. Hub., T. d. Gärtners Josef Artz, Mörsenbroich. — Alex, S. d. Kettenscheerers Wilh. Schultes, Neußerstr. — Eduard Ernst Wilhelm, S. d. Schreiners Adolf Schmug, Nordstraße. — Oskar, S. d. Gewerbl. Gust. Hermann, Hohestr. — Joh. Elisab., T. d. Schreiners Heinrich Maassen, Mühlenstraße. Den 3.: Christian Aug., S. d. Strumpfw. Hrch. Schmidt, Mittelstr. — Ant., S. d. Fabrikarbeit. Anton Weber, Lierenfeld.

Gestorben. Den 2. April: Adelheid Schwarz geb. Müser, o. G., 91 J. a., Wwe., Alleestr. — Anna Maria Korfmacher geb. Borgs, o. G., 70 J. a., Ww., Hamm. — Michael Ringens, Gärtner, Ehem., Fehe. — Jos. Wirtz geb. Benden, 29 J. a., Ehefr., Münsterstraße. — Heinrich Stütgen, 14 T. a., Immermannstr. — Wilh. Schäfer geb. Kerberich, 59 J. a., Ehefrau, Neußerstraße. — Cath. Fischer, 2 J. 6. M. a., Hamm. Den 3.: Leonhard Zander, Schmied, 29 J. a., Ehem., Himelgeisterstraße. — Johann Weber, o. G., 45 J. a., Wwer., Neußerstraße 23.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied sanft und gottergeben, wohlvorbereitet durch die heil. Sakramente der kath. Kirche, unsere gute Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, Frau

Wwe. Adelheid Schwarz

geb. **Müser,**

im Alter von 91 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 2. April 1879.

Das Begräbniss wird Samstag, den 5. April c., Morgens 9 Uhr stattfinden, und die feierlichen Exequien gleich nach demselben in der Pfarrkirche zum heiligen Lambertus, woselbst auch 4 Wochen lang täglich Morgens 9 Uhr Seelenmessen für die Dahingeschiedene gelesen werden.

Sterbehaus: Alleestrasse 6.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief nach langwierigem Herzleiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, sanft u. gottergeben unsere geliebte Tochter, Schwester und Schwiegerin,

Theresia Hubert. Richarz,

im Alter von 49 Jahren.

Die Familie Richarz.

Eller. den 3. April 1879.

Die Beerdigung findet statt Samstag Morgen 10 Uhr, wozu Bekannte und Freunde statt besonderer Einladung freundlichst eingeladen werden.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

wurden hoch erfreut

Jos. Hoff und Frau,

geb. Marie Hortz.

Eine Besprechung

der **Marianischen Junggesellen-Sodalität** findet

Sonntag, den 6. April curr., Abends 7 Uhr,

bei Heinrich Mentzen in Derendorf statt. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Die Neubedielung mehrerer Klassen verschiedener Volksschulen hierselbst soll an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Rathhause Stube Nr. 15 bis zum **17. ds. Mts., Morgens 11 Uhr,** zur Einsicht auf.

Unternehmer werden ersucht, ihre Offerten mit der Aufschrift:

„Neubedielung von Schulklassen"

mir bis dahin einzureichen, und wird die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten zu angegebener Zeit auf Stube Nr. 15 im Rathhause erfolgen.

Düsseldorf, den 1. April 1879.

Der Oberbürgermeister

54 **Becker.**

Ein bis jetzt im Baufache thätiger Mann, cautionsfähig, sucht Stelle als Aufseher, Verwalter 2c. Frc.-Offerten unter A. V. 13. besorgt die Expedition dieses Blattes. 683

---

1 erfahr. Bäckergeselle

sucht Stelle. [773

Näheres in der Exp. ds. Bl.

Der von der landwirthschaftlichen Lokal-Abtheilung Mörs II zu Repelen bei Mörs eingerichtete diesjährige **Bienen-Zucht-Lehrcursus** wird am 3. Juni c. eröffnet u. am 18 desselben Monats mit der Schlußprüfung über die von den Schülern erlangte Fähigkeit zur Bienen-Zucht resp. mit Ausstellung der Zeugnisse beendet werden.

Der Unterricht wird von dem Lehrer Kühler zu Repelen unentgeltlich ertheilt und an dessen Muster-Bienenstand praktisch erläutert. Der Unterricht verbreitet sich über alle Einzelheiten des Imker-Berufes, über das Geschichtliche der Bienenzucht, über Standort, Wohnungen, Wirthschaftsgeräthe, Wachs- und Honig-Produktion, die Bedeutung der Bienen für den Cultur-Pflanzenbau als Samen-Vorbereiter und Blüthenbefruchter 2c.

Die Theorie der Bienenzucht wird mit Hülfe von Zeichnungen, mikroskopischen Untersuchungen, sowie in Anlehnung an die bedeutendsten, diesen Gegenstand behandelnden Lehrbücher und Zeitschriften gelehrt: der praktische Unterricht umfaßt alle Arten des Zuchtbetriebes, der Betriebspläne, der Fütterung, Ueberwinterung, der Bienenwirthschafts-Produkte 2c und wird auch durch Besuche benachbarter Muster-Bienenstände unterstützt.

Wir empfehlen eine Betheiligung an diesem Lehrcursus allen denjenigen Eingesessenen unseres Bezirks, deren Verhältnisse oder Beruf die Errichtung von Bienenständen ermöglicht, namentlich den ländlichen Volksschullehrern, und bemerken, daß Repelen Gelegenheit zur Unterbringung einer größeren Anzahl von Fremden, deren Aufenthalt bei mäßigen Ansprüchen mit etwa 3 Mark täglich bestritten werden kann, darbietet.

Soweit Volksschullehrer sich an dem Cursus betheiligen wollen, setzen wir voraus, daß die betreffenden Gemeinden im Interesse der Sache die hieraus entstehenden, geringen Stellvertretungskosten für dieselben übernehmen werden.

Anmeldungen zur Betheiligung an dem Lehrcursus werden von dem Direktor der landwirthschaftlichen Lokal-Abtheilung zu Mörs und von Lehrer Kühler zu Repelen entgegengenommen.

Düsseldorf, den 26. Februar 1879.

Königliche Regierung.

Ladengehülfe, in der Colonialbranche erfahren und mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stelle. Frc. Off. Z V. bef. die Exp. 993

Ein kath. Mädchen gef. Alters, welches alle Hausarbeiten versteht und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht Stelle in einer stillen Haushaltung. Näh. in der Exped. dieses Blattes 9

Ein Mädchen vom Lande sucht Stelle für Küche u. Hausarbeit.

Citadellstraße 11, 1. Etage.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zur Verlängerung des Sternstraßen-Kanals hierselbst, soll im Wege der Submission an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Bedingungen, Pläne und Kostenanschlag liegen auf dem Rathhause Stube Nr. 15 zur Einsicht offen, und wollen Unternehmer ihre Offerten mit Auf- oder Abgebot nach Prozenten versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf die Arbeiten & Lieferungen zur Verlängerung d. Sternstrassen-Kanals"

bis spätestens zum

15. April curr., Vormittags 11 Uhr,

daselbst einreichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Düsseldorf, 1. April 1879.

Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete
32 **Rauch.**

Zwei Gärtner-Gehülfen gesucht.
63 Gerresheimerstraße 64.

Ein Bäckerlehrling gesucht.
22 Münsterstraße 123.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Januar 1879.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düren 6.21, 8.37, 10.53, 2.30, 7.10.
Crefeld 7, 8.48, 10.14, 12.45, 2.27, 3.44, 6.28, 9,18.
Cöln 7.46, 10.18, 11.56, 1.49c, 3.56c, 6.33, 9.22.

Nach Neuß von:

Düren 5,37, 8.10, 10.20, 3.6, 7.20,
Crefeld 7.8, 9,41, 11.22, 1.14, 3.27, 5.56, 8.45.
Cöln 6.10c, 7.10, 9.25c, 11.42, 1.40c, 2.42, 5.30, 8.15.

Speldorf-Troisdorf.

Von Speldorf 6.31, 9.15, 12.44, 4.34, 8.20.
Von Lintorf 6.51, 9.36, 1.4, 4.53, 8.40.
Von Ratingen 6.58, 9.43, 1.11, 5, 8.47.
Von Rath 7.5, 9.50, 1.18, 5.7, 8.54.
Ank. in Düsseldorf 7.10, 9.55, 1.24, 5.12, 8.59.
Von Düsseldorf 6.43, 11.5, 1.38, 5.16, 7.41.
Von Eller 6.54, 11.16, 1.49, 5.26, 7.52.
Von Hilden 7.5, 11.27, 2, 5.36, 8.3.
In Troisdorf 8.19, 12.53, 3.20, 6.50, 9.21.

Troisdorf-Speldorf.

Von Troisdorf 7.25, 10.30, 12.24, 4.40, 8.27.
Von Hilden 8.40, 11.50, 1.40, 5.57, 9.42.
Von Eller 8.50, 12.1, 1.50, 6.8, 9.52.
Ank. in Düsseldorf 8.57, 12.9, 1.58, 6.15, 9.59.
Von Düsseldorf 7,26, 10.28, 2.43, 6.42, 10.2.
Von Rath 7.35, 10.37, 2,52, 6.51, 10.11.
Von Ratingen 7.42, 10.44, 2.59, 6.58, 10.18.
Von Lintorf 7.49, 10.51, 3.6, 7.5, 10.25.
In Speldorf 8.8, 11.10, 3.26, 7.25 10.45.

Köln-Mindener Eisen-Bahn.

Von Düsseldorf nach:

Benrath u. **Deutz** 9.2, 10.30, 2.28, 4.32, 10.22 (Cöln).
Cöln 7.17b, 1.56d, 6.49c, 8.48a, 10.22
Oberhausen 7.10, 7.43c, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 9.22, 10.10a, (durch bis Oberhausen) 1.59, 2.35d, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 7.7, 8.49b, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 12.6.

Nach Düsseldorf von:

Cöln 7c, 9.30a, 1.45d, 8b, 10.55.
Deutz 6, 8.5, 12.40, 5.40.
Langenfeld 6.36, 8.45, 1.20, 6.24, 11.32.
Benrath 6.50, 9.1, 1.35, 6.40, 11.45.
Alten-Essen 6.20b, 7.11, 9.3, 11.57, 2.38, 5.52c, 7.41, 8.51.
Oberhausen 6.36b, 7.45, 9.28, 1.16d, 1.21, 3.30, 6.8c, 8.13a, 9.22.
Duisburg 6.46b, 8.3, 9.42, 1.26d, 1.36, 3.45, 6.17c, 8.22a, 9.36.
Großenbaum 8.17, 9.55, 1.48, 3.58.
Calcum 8.32, 10.7, 2.2, 4.10, 9.58.

a. Expreßzug. b. Courierzug. c. Schnellzug. d. Eilzug.

Bekanntmachung.

Der Schutzmann Dehnen ist Behufs vorübergehender Vertretung eines erkrankten Executors zum Hülfsexecutor bei der hiesigen Stadtkasse ernannt worden.

Düsseldorf, den 29. März 1879.

Der Oberbürgermeister
Becker.

Schreinerlehrling gesucht bei 43
Albert Hanck, Bau- und Möbelschreiner, Steinstraße 34.

Für einen Sohn aus anständiger Familie mit guter Schulbildung und schöner Handschrift, (ziemlich Kenntn. i. d. franz. u. engl. Spr.), wird eine

Lehrlingsstelle

in einem Waaren-En-gros-Geschäfte gesucht. Offerten unter **L. S. 8** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Ein zuverlässiger Viehwärter mit guten Zeugnissen, welcher gleich eintreten kann, sucht Stelle. Näh. in der Expedition d. Blattes. 34

Ein j. Mann, zum einj. Dienste berechtigt, und bereits längere Zeit im Verwaltungsf. thätig, s., gestützt auf beste Zeugn., Stelle als **Lehrling** in e. gr. Handlh. o. a. d. Compt. e. Fabrikatabl. E. k. s. erf. Off. unter K. B. a. d. Exp. d. Bl. 37

Ein älter. zuverl. Mädchen mit s. guten Zeugn. zu einem Kinde gesucht. Feldstraße 22.

Ein Mädch. mit g. Zeugn. f. alle Hausarb. ges. Bastionsstr. 8.

Zum 10. April ein kräftiges Mädchen für Hausarbeit ges. Bilkerstraße 3.

Mehrere Nähmädchen, in feiner Costüm-Arbeit erfahren, finden dauernde Beschäftigung. Wallstraße 9, 1. Etage.

Ein Mädchen s. Stelle in einer kl. Haush. N. Kronprinzenst. 59, 2. E.

Maschinen-Näherin

für Wheeler u. Wilson-Maschine und **Handnäherinnen** auf Costumes gesucht.
55 Blumenstraße 4, 1. Etage.

Ein katholisches

tüchtiges Mädchen

für alle Arbeit und bei Kindern gesucht. Näh. i. d. E. d. Bl. 33

Ein **Mädchen**, welches melken kann, sofort gesucht. 30
Näh. in der Exp. ds. Blattes.

Ein br. kath. Mädchen, welches melken u. Gartenarb. versteht, sof. ges. N. in der E. ds. Bl. 994

Die bis jetzt von Herrn Zahntechniker **Rauhe** bewohnte

Erste Etage

in der **Klosterstraße Nr. 8** ist zu vermiethen. Näheres in der 2. Etage daselbst. 953

Gärtnerwohnung.

Thalackerstraße 140, Unterbilk ist eine kleinere Wohnung mit Stall sowie mehrere Morgen Gartenland sofort zu verpachten. Ausk. 24
Wasserstraße. 7, Düsseldorf.

Zu verkaufen ein kleines herrschaftliches

Haus,

enthaltend 14 Zimmer, Gas- und Wasserleitung, hübschen Garten, nahe der Tonhalle, für den billigen Preis von 6,500 Thlr. Leichte Zahlungsbedingungen.

W. Feinendegen,
985 Wehrhahn 19.

Mit 5 bis 600 Mark Anzahlung eine gute

Gastwirthschaft

zu übertragen.

W. Feinendegen,
984 Wehrhahn 19.

Das Haus Wallstraße 3 zu verm. Näh. Rosenstraße 10. 981

Ein rentables

Spezerei-Geschäft,

schöne Einrichtung, billig zu übertragen. Näh. in der E. d. Bl. 58

Zu verk. eine nachweisl. frequente

Gast-Wirthschaft,

verbunden mit Destillation. 61
Näh. in der Expedition ds. Bl.

Zu verkaufen:

Eckhaus,

3stöck., in einem Städtchen am Rhein, mit lebhaftem Fremdenverkehr. Fronte an Hauptstr. und Marktplatz. Rentabel für jedes Geschäft, besonders als Hôtel oder Restauration. Preis 6000 Thlr., 1/4 bis 1/3 Anzahlung. Offerten sub 312 besorgt die Expedition ds. Blattes. 48

Oberbilk.

Zum

Besten hiesiger Neu-Communicanten

Sonntag, den 20. April, Abends 7 Uhr,
im Drösser'schen Lokale:

CONCERT

von den vereinigten Gesangvereinen Oberbilks.

Cäcilia, Oberbilker Männer-Gesang-Verein, Lätitia, Kirchen-Chor.

Karten à 50 Pfg. sind in den Vereinslokalen zu haben.

Kassapreis 75 Pfg. 38

Oberbilk,

186 Kölnerstraße 186.

Um meinen bevorstehenden Umzug zu erleichtern, verkaufe sämmtliche **Spezerei-Waaren** von heute ab zu außergewöhnlich billigen Preisen. **Th. Kluth.**

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein

Möbel-Geschäft

von Neustr. 42 nach **Wallstraße 47** u. empfehle **Sophas**, gut gearbeitet, von 11 Thlr. an, **Sprungrahmen** mit Füllung von 7 Thlr. an sowie alle **Möbeln** zu d. billigsten Preisen. **Friedrich Klees,**
793 Wallstr. 47.

Den Empfang der Pariser Modellhüte

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, und gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, dass auch in

angefangenen u. musterfertigen Stickereien

eine grosse Auswahl in gediegenen Arrangements eingetroffen ist.

Düsseldorf, den 4. April 1879.

D. Heymann.

Schuh- & Stiefelhandlung

Joh. Birkenhauer,

33 Hundsrückenstraße 33.

Empfehle mein gut assortirtes Lager aller Art **Schuhe & Stiefel** und mache ich ganz besonders auf eine große Partie

Herren-Schaft-Stiefel

aufmerksam, welche ich zu den billigsten Preisen abgebe. 23

Für Gerresheim und Erkrath ist nur

Herr Rentner Pet. Cürten in Gerresheim

der **alleinige** Vertreter der

Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Die General-Agentur: **J. Dübbers.**

---

8 Gemüse-Markt 8.

Eine Partie **Kleiderstoffe, rein woll. Beiges** von 65 Pfg. an, **schw. Cachemir** von 85 Pfg. an, eine Partie **Regenmäntel in allen Façons und Größen, Jaquets und Umhänge in schönster Auswahl.** Ferner **3000 Kopf- und Halstücher jeder Art, Regen- und Sonnenschirme** von 2 M. 50 Pfg. an. Eine Partie **Bukskin-Reste, Herren- und Knaben-Anzüge, Communion-Anzüge** unter Preis. Anfertigung nach Maaß unter Garantie. 40

G. Reuter,

Gemüsemarkt 8, Gemüsemarkt 8.

Das

Simon'sche Restaurations-, Ball- & Concertlokal,

Bergerstraße 8 hierselbst, (früher **A. H. Cürten**), ist mit sämmtlichem Wirthschafts-Inventar unter günstigen Bedingungen zu übertragen. 46

Nähere Auskunft Bergerstraße 8, 1. Etage.

Fallimentsverkauf.

Am Samstag, den 5. April cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr,

sollen in dem Hause Friedensstraße 3 hierselbst, die zur Fallitmasse von Heinrich Baurmann gehörigen Mobilargegenstände, als: 1 Schreibpult nebst Stuhl, 1 mahagoni Spiegelschrank und Waschcommode, Kleiderschrank, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Gardinen, Porzellan-, Crystall- und Glassachen 2c. öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Handelsgerichts-Secretair
Engels.

---

2 Zimmer zu vermiethen. Ein starker Bäckergeselle gesucht.
Bahnstraße 19.

---

2 möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermiethen.
946 Bilkerstraße 5.

Alle Sorten **Gartenkies** fortwährend zu haben.
641 Immermannstraße 54.

Eine frisch melke Kuh steht zu verkaufen. Klosterhof in Rath. Auch ist wilder Kleesamen daselbst zu 45 Rpfg. p. Pfd. zu hab. Wiederverkäufern Rabatt. 932

Zwei 3flügel. schwere eich. Thore zu verkaufen. 982
Friedrichstraße 49.

Eine frisch melke **Kuh** zu verkaufen.
Gatherhof zu Rath.

Pianino zu 80 Thlr. zu verkaufen.
42 Casernenstraße 45, Part.

---

75 Mark.

Ein **Tafelklavier**, s. gut erhalt. Ibach'sches Fabrikat unter Garantie.

P. F. Kruesch Sohn,
41 Bilkerstraße 34.

Tuche & Bukskins

in neuesten Mustern empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail

Gustav Schmachtenberg,
823 Kreuzstraße 63.

Pflanzkartoffeln,

neunwochens, bei **W. Kamp,**
950 Kaiserswerth.

Täglich **frische trockene Hefe** zu haben.
27 Lorettostraße 2.

Eine junge fette Kuh u. ein schön., 1 Jahr alter Zuchtstier zu verk.
29 Himmelgeist Nr. 14.

Eine Dezimalwaage zu kaufen ges. N. in. d. Exp. d. Bl. 28

Mehrere neue Sophas billig zu verkaufen. Thalstraße 10.

Ein klein. Ladengest. mit Zubehör bill. zu verk. N. in der Exp. 53

Gründlichen Klavier-Unterricht für jüngere Kinder von einer Dame ertheilt.
887 Hohenzollernstraße 25.

à 4 M.

Stoff-Stiefeletten für Mädchen bis zu 13 Jahren passend;

à 4 M. 75

Stoff-Stiefeletten für Damen, deren außerordentliche Haltbarkeit erwiesen.

8 **E. Juppen** 8
Nachf.,
Elberfelderstr.

Kartoffeln

Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise

F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Renneseld,**
792 Burgplatz 12.

Sarg-Magazin

August Salm.
851 Andreasstraße Nr. 7.

Tapezierer-, Polster- und Decorations-Geschäft

von

C. A. Koerber,

Ost- & Marienstr.-Ecke,

empfiehlt sein großes **Lager** fertig **Sopha's** in schöner Auswahl, **Betten, Sprungrahmen, Matratzen** in **Pferdehaar, Seegras, Wollmatratzen** von 9 Thlr. an. **Ober-** und **Unterbetten, Plumeaux** u **Kissen** in **Daunen, Federn** und **Flocken** zu den billigsten Preisen unter Garantie. 357

Sopha's von 12 Thlr. an.

Zähne und Gebisse (künstl), welche die natürlichen in jeder Weise ersetzen, werden **ohne** die nach vorhandenen **Wurzeln** zu entfernen, vollständig **schmerzlos** eingesetzt. **Plombiren** und **Reinigen** der **Zähne** sowie Beseitigen jeglichen **Zahnschmerzes.**

G. Gerhards,
pract. Zahntechniker,
365 Düsseldorf, Jägerhofstr. 17.

Bestes Kalbfleisch,

per Pfd. 35 Pfg., empfiehlt
Wilh. Zehnpfennig,
714 Oststraße 84.

Restauration Strucksberg, Bahnstraße. Lager nat. Mineralwasser.

Düsseldorfer

Stadt-Theater

unter Direktion von Albert Schirmer.

Freitag, den 4. April 1879:
147. Vorstellung im Abonnement.
Benefiz für die Balletmeisterin Frau Pauline Pohlmann.
Die Stumme von Portici.
Große Oper in 5 Acten von Auber.

Den geehrten Abonnenten bleiben die Plätze bis **Freitag** Abend reservirt.

Samstag, den 5. April 1879:
Außer Abonnement.
4. und letzter Cyclus klassischer Stücke zu ermäßigten Preisen.
4. Vorstellung.
Die Komödie der Irrungen.
Lustspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Sonntag, den 6. April 1879:
148. Vorstellung im Abonnement.

Thalia-Theater

unter Direction v. **H. Schwamborn.**

Freitag, den 4. April 1879:
Neu! Neu!
Blindekuh, oder: Der Mädchen Waffen.
Preis-Lustspiel in 3 Acten von Rudolph Kneisel.
Preise wie gewöhnlich.
Kassenöffn. 7 1/2 Uhr. Anf. präc. 8 Uhr.

Montag, 7. April:

Benefiz

für Hrn.
Schmidt-Herrmann
75 Die

Folkunger.

Reserve.

Samstag, den 5. April cr., Abends 9 Uhr:

Offizier-Wahl.

Der Vorstand.

Ziegenfelle für Kinderschürzen bei
H. Metzger, Lederhandlung,
21 Mittelstraße 20.

Am Berg.-Märk. Bahnhof zu Rath.

Ia. **Bohnenstangen** zu billigen Preisen. Proben sind anzusehen Münsterstraße 271. 677

Franz Stapelmann.

Kalbfleisch,

per Pfd. 35 Pfg., empfiehlt 716
Carl Birschel, Mühlenstraße 18.

Bestellungen

erbitte Alexanderstraße 10, 2. Et.

A. Schmincke,
884 Clavierstimmer.

Warnung.

Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für nichts hafte.

Erkrath, den 1. April 1879.

W. Erdelen, Bäckermeister.

Lokal-Fahrt

zwischen

Uerdingen & Düsseldorf,

vom 6. April 1879 ab.

An den Wochentagen nur von Kaiserswerth.

Zu Berg:

	Mrg U.M	Nch. U.M	Abd. U.M
V. Kaiserswerth	6 50	1 50	6 30
„ Langst . .	7 —	1 40	6 40
In Düsseldorf	8 —	3 —	7 40

Zu Thal:

V. Düsseldorf .	12—	3 —	8 —
„ Langst . .	1230	3 30	8 30
In Kaiserswerth	1235	3 35	8 35

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:

	Mrg	Nm.	Ab.	Abd.
V. Uerdingen	7 40	1240	5 40	9 30
„ Kaiserswerth	8 30	1 30	6 30	1020
„ Langst . .	8 40	1 40	6 40	
In Düsseldorf	9 40	2 40	7 40	

Zu Thal:

V. Düsseldorf .	—	10—	3 —	8 —
„ Langst . .	—	1040	3 40	8 40
„ Kaiserswerth	6 45	1045	3 45	8 45
In Uerdingen	7 15	1130	4 30	9 30

In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.

Jeden ersten Mittwoch im Monat wird nicht gefahren.

Charfreitag und Ostersonntag wird nicht gefahren.

F. Segermann.